

Ein Gräberfeld der frühen Eisenzeit

aus Treuchtlingen-Schambach, Kreis Weißenburg-Gunzenhausen, Bayern

Dort wo das Schambachtal in das Altmühltal mündet führte das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege Nürnberg, Abteilung Vor- und Frühgeschichte, zwischen 1979 und 1981 mehrfach archäologische Untersuchungen durch. Neben Siedlungsresten der späten Bronzezeit, der Urnenfelderkultur und des frühen Mittelalters brachten die Grabungen auch 46 Bestattungen der frühen Eisenzeit (Hallstattkultur) zu Tage. Diese Gräber gehören zu einem Friedhof, der wahrscheinlich ursprünglich 150 bis 200 Bestattungen umfaßte, die aber bisher nicht ergraben werden konnten.

Wie in der frühen Hallstattkultur allgemein üblich, wurden auch hier die Toten überwiegend auf einem zentralen Verbrennungsplatz eingäschert, die verbrannten Knochen (Leichenbrand) eingesammelt und gemeinsam mit den Beigaben bestattet. Nur zwei Personen wurden am Rand des Hügels 31 unverbrannt bestattet, bei der Hauptbestattung handelt es sich dann wieder um eine Brandbestattung. Im allgemeinen erhielt jeder Tote sein eigenes Grab. Im Treuchtlinger Friedhof lassen sich zwei verschiedene Grabformen nachweisen, die einander zahlenmäßig bisher etwa die Waage halten: In 25 Fällen kam der Leichenbrand gemeinsam mit den Beigaben in eine kleine Grube, die häufig noch mit Steinplatten oder Feldsteinen

abgedeckt wurde. In diesen einfachen Brandgrubengräbern finden sich meist bis zu drei, nur selten mehr Keramikgefäße, die als Behälter für Speisen und Getränke dienten. Schmuck und Waffen fehlen hier ganz.

Für 17 Tote errichteten die Hinterbliebenen aufwendigere Grabmale in Form von Hügeln. Aufgrund der intensiven Beakerung des fruchtbaren Schambacher Tales in dem das Gräberfeld liegt, wurden diese Hügel im Laufe der Zeit eingeebnet und stark zerstört. Zum Zeitpunkt der Grabung waren sie obertägig nicht mehr zu erkennen. Das Zentrum der Hügel bildete die rechteckige Grabkammer aus Holz, die außen meist noch durch eine dicke Steinpackung geschützt wurde. In ihrer Längsachse ist sie in Nord-Süd- bzw. Nordwest-Südostrichtung orientiert und 2,5 bis 3,5m² groß. In ihrem Inneren wurde der Leichenbrand ausgestreut und die Beigaben deponiert. Die Toten erhielten vorwiegend Keramikgefäße (7-29 Stück) mit ins Grab. Große Kegelhalsgefäße mit kleinen Schöpf-tassen – als Trinkservice – standen entlang der Nordost- bzw. Ostwand der Kammer. Eine Art Speiseservice bestehend aus Schalen und Schüsseln wurde in der Nord- oder Nordwestecke der Grabkammer abgestellt. Die Zusammensetzung dieser Keramikenssembles und die Art der Deponierung in der Grabkammer erfolgte innerhalb des Gräberfel-

des auffallend ähnlich. In den meisten Fällen lagen bei den Gefäßen noch Knochen von Schaf, Ziege und Rind als Reste von Fleischbeigaben.

Über dieser Grabkammer schüttete man einen Erdhügel auf, den ein Kranz aus aufeinandergeschichteten Steinen begrenzt. Der Durchmesser schwankt zwischen vier und acht Metern. Grab 24 erreicht sogar einen Wert von 22 Metern, es sticht auch durch die Menge und Art der Beigaben aus den übrigen Bestattungen heraus. Die Grabhügel liegen in kleinen Gruppen, manchmal sogar aneinandergebaut beisammen (vgl. Hügel 10, 13, 14, 31, 32).

Bei zwei Gräbern (23, 37) erlaubt die Bauweise der Kammer und die Ausstattung mit Beigaben, sie als Hügelgräber einzustufen, obwohl Steinkranz und Hügelauflage durch den Pflug völlig geschliffen wurden.

Neben den Überresten der Verstorbenen fand sich in den Gräbern überwiegend Keramik (Kegelhalsgefäße, Schalen, Schüsseln und Tassen). Es handelt sich dabei aufgrund der aufwendigen Verzierung mit Graphitbemalung, Rillen, inkurvierten Stempeln und Einstichen um eine lokale Variante der sogenannten Alb-Hegau Keramik Südwestdeutschlands. Durch sie läßt sich der Friedhof von Treuchtlingen-Schambach in die Zeit 800-600 v. Chr. datieren. Diese Datierung be-

stätigen das lange Eisenschwert und die beiden Schmucknadeln aus Grab 24, die ebenfalls in den frühen Abschnitt (C) der Hallstattkultur zu setzen sind. Im allgemeinen finden sich Waffen und Schmuck nur selten in den Treuchtlinger Gräbern: Als Prunkstücke sind die Köcherbeschläge aus Knochen und die eisernen Pfeilspitzen aus den Hügeln 14, 33 und 37 zu nennen. Die dazugehörigen Holzbögen und Pfeilschäfte haben sich im Boden nicht erhalten.

Die Gräber 17, 24 (Schwert), 27 und 33 (Köcher) sind in der Dauerausstellung der Vor- und Frühgeschichte des GNM zu sehen.

Michaela Reichel

Plan des Gräberfeldes bei Treuchtlingen-Schambach, Kreis Weißenburg-Gunzenhausen, Bayern.

